

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
<i>Udo Zelinka</i>	
Akzente und Kontexte	
Zur Einführung	11

Teil I

„Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft“ (Ps 84,8)

<i>Reinhard Lettmann</i>	
Mit langem Atem und innerer Kraft ...	
Priester sein in einer Zeit des Übergangs	23
<i>Christian Hennecke</i>	
Welche Priester für welche Kirche?	
Theologische Reflexionen zu einem existentiellen Thema	37

Teil II

„Wenn nicht der Herr das Haus baut“ (Ps 127,1)

<i>Thomas Söding</i>	
Aufbau der Gemeinde	
Der paulinische Plan	57
<i>Joachim Wanke</i>	
„Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf“ (Ps 127,2)	
Anweisungen für pastorale „Bauleute“	95

Teil III

„Auf schönem Land fiel mir mein Anteil zu“ (Ps 16,6)

Peter Klasvogt

„... und dafür bin ich Priester geworden?!“
Priesterliche Identität und pastoraler Auftrag 115

Ewald Gnatzy

Wegbereiter, nicht Nachlaßverwalter
Anmerkungen aus der pastoralen Praxis 137

Herausgeber und Autoren 147

Vorwort der Herausgeber

Wir brauchen heute Priester mit Profil: Menschen, an denen erkennbar ist, wofür sie stehen und für wen sie gehen. In einer Zeit postmoderner Beliebbarkeit, in der die Grenzen fließen und die Konturen immer neu dem *mainstream* angepaßt werden, mag der Priester als ein eratischer Block erscheinen: anachronistisch, daher oft nicht verstanden, belächelt, ignoriert, entsprungen einer Zeit, in der das Heilige noch eine Kategorie der Lebensweisheit und die Dimension des Göttlichen unmittelbar evident war.

Jener Zeuge einer vergangenen Zeit: Er ragt zugleich machtvoll und ausgesprochen lebendig in unsere Gegenwart hinein. Angesichts der *Hip-Hop-Mentalität*, des lustvollen Schwelgens in der Vergänglichkeit des Augenblicks, ist doch zugleich unabweislich die Sehnsucht nach dem Echten, Wahren, Ewigen vorhanden. Sosehr die Kirche der Zeit und ihren Veränderungsprozessen unterworfen ist, sosehr das geistliche Amt in der Kirche sich je neu definieren, artikulieren, auszeitigen muß ... – so unabdingbar steht doch fest, daß der je neue Entwurf priesterlichen Selbstverständnisses aus sich heraus und nicht aus Gründen der Anpassung erfolgen muß. Wie geht es heute, ein Geistlicher zu sein oder es gar zu werden oder es gar werden zu wollen? Wie werden Individualität und Originalität der je eigenen Persönlichkeit in das von der Tradition überkommene, repräsentative Amt hinein vermittelt? Inwieweit greifen Organisationsstrukturen kirchlicher und gesellschaftlicher Veränderungsprozesse nach dem Wesen des Amtes und beeinflussen oder verändern es? Fragen über Fragen, vor allem von denen, die in erster Linie und in eigener Person darauf Antwort geben sollen.

Die Autoren des vorliegenden Bandes waren sich – das mag heute selten genug vorkommen – ausnahmslos darin einig, daß die Zukunftsfähigkeit des geistlichen Amtes außer Frage steht. Doch wie in der gegenwärtigen Umbruchszeit, die auch an dem Priester nicht spurlos vorübergeht, die Linien

und Konturen neu zu ziehen sind, damit seine Gestalt auch heute und morgen noch aussagekräftig ist und der Priester als Zeuge des Evangeliums wahrgenommen und gehört wird, darüber gibt es in der Tat Gesprächsbedarf. Und von diesem Gespräch unter Seelsorgern, mit pastoralen Mitarbeitern, Mitarbeiterinnen sowie evangelischen und orthodoxen Amtskollegen zeugt dieses Buch.

Die Beiträge sind nicht, jedenfalls nicht ausschließlich, am Schreibtisch oder PC entstanden, sondern aus drei Tagungen erwachsen, die sich der Frage nach der künftigen Gestalt des Priesters in einer sich wandelnden Kirche und Gesellschaft angenommen haben. Die ursprünglich im Vortrag erprobten Überlegungen und Thesen wurden auf sogenannten „Zukunftswerkstätten“ in der *Katholischen Akademie Schwerte* bzw. dem Bistumshaus in Speyer in zahlreichen *workshops*, auf Foren und im Plenum diskutiert, verändert, angereichert und sind nun schließlich in schriftlicher Fassung greifbar, sogar angreifbar.

Der Dreiklang der aufeinander bezogenen Tagungen wurde auch bei der Gliederung des vorliegenden Bandes bewußt beibehalten: Variationen des einen Themas, der Herausforderung zum Priestersein in einer Zeit des Umbruchs, das je neu auf dem Resonanzboden biblischer Weisheit, den Psalmen, zum Klingen gebracht wird:

„Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft“ (Ps 84,8)

Katholische Akademie Schwerte, 8./9. Februar 1998

An Spannung(en) fehlt es derzeit weder in der Gesellschaft noch in der Kirche. Wie sollte es auch anders sein in Übergangs-Zeiten. Übergänge sind wie Brückenschläge in eine neue Zeit und in unwegsames Gelände. Wer vorankommen will, muß oftmals auch Vertrautes und Liebgewordenes hinter sich lassen. Stillstand ist hier keine Alternative. Und es bleibt der Zweifel, ob man auch dort ankommt, wohin man unterwegs ist. Priester sein in Übergangs-Zeiten. Das

heißt unterwegs sein: gemeinsam mit dem Volk Gottes und ihm zugleich vorangehen. Der Weg zieht sich, und das Neue ist nicht immer gleich in Sicht. Müdigkeit und Resignation kommen auf, es wird gemurt und aufbegehrt. Doch lohnt es sich, den Blick zu bewahren für so vieles Positive: die kleinen Aufbrüche, die freundschaftliche Aufmunterung, das Teilen des Lebenswichtigen, das gemeinsame Tragen der Last. Und ist die Talsohle erst durchschritten und steht das Ziel vor Augen, dann wachsen auch dem müden Wanderer neue Kräfte. „Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft. Dann schauen sie Gott auf dem Zion.“

„Wenn nicht der Herr das Haus baut“ (Ps 127,1)

Katholische Akademie Schwerte, 7./8. Februar 1999

Nisi dominus frustra – „Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut.“ – Im wiederkehrenden Rhythmus des kirchlichen Stundengebets erinnert der Psalmvers den Seelsorger auch unserer Tage daran, daß von all seinem pastoralen Mühen und Arbeiten letztlich nur das Bestand und Wert hat, was am göttlichen Bauherrn und Seinem Pastoralplan Maß nimmt. Gerade in Übergangszeiten, in denen manch notwendige Renovierungs- und Umbaumaßnahmen am Bau der Kirche stattfinden, stellt sich mit Eindringlichkeit die Frage, wie denn das Haus Gottes zu bauen ist, damit Er, Gott selbst, inmitten seines Volkes wohne.

„Auf schönem Land fiel mir mein Anteil zu“ (Ps 16,6)

Bistumshaus St. Ludwig, Speyer, 7./8. Mai 1999

Sosehr unsere Gesellschaft in Bewegung, in der Kirche von den Ab- und Auf- und Umbrüchen die Rede ist: Hier geht es um das Wohnen, das Bewohnen der Landschaft, in die Gott den Priester hineingesetzt hat. Ausgestattet mit tief ausla-

dendem Wurzelwerk, kann er den Stürmen und Unwettern trotzen, kann er sich den Strömungen seiner Zeit anpassen und doch festen Stand bewahren. Gerade angesichts aller Veränderungen gilt es, sich den Blick für das Bleibende zu bewahren, besser: für den, der in aller Unbehaustheit Bleibe schenkt, Bleibe in Ihm. So möchte das Wort der Psalmen zur Zufriedenheit und zur Dankbarkeit ermutigen: das Erbe anzunehmen und wertzuschätzen, das Gott uns in allen Wehen der Zeit zuspießt. In der Bewegung Ruhe finden – das trägt bereits die Balance des Ewigen im Zeitlichen in sich.

In Kooperation mit der *Katholischen Akademie Schwerte* hat die *Initiative Communio*, ein Zusammenschluß von Priestern in der Fokolarbewegung, die Ausrichtung der Zukunftswerkstätten übernommen und mehrere hundert Priester an einem Prozeß der Verständigung und Vergewisserung über zentrale Themen priesterlichen Selbstverständnisses beteiligt. Unser Dank gilt Direktor Dr. Udo Zelinka für seine stets engagierte und konstruktive Mitarbeit und sein jederzeit großzügiges Entgegenkommen. Wir danken den Referenten, die sich auf die ungewöhnliche Form des Vortrags und der Veröffentlichung eingelassen haben. Vor allem aber danken wir allen, die durch ihre engagierte Teilnahme und ihre persönlichen Beiträge wesentlich zum Gelingen der Tagungen beigetragen und das Zustandekommen des vorliegenden Bandes erst möglich gemacht haben.

Paderborn, am Christkönigsfest 1999

Peter Klasvogt
+ Reinhard Lettmann

Priester mit Profil Zur Zukunftsgestalt des geistlichen Amtes.

Vorwort:

Wir brauchen heute Priester mit Profil: Menschen, an denen erkennbar ist, wofür sie stehen und für wen sie gehen. In einer Zeit postmoderner Beliebigkeit, in der die Grenzen fließen und die Konturen immer neu dem *mainstream* angepaßt werden, mag der Priester als ein eratischer Block erscheinen: anachronistisch, daher oft nicht verstanden, belächelt, ignoriert, entsprungen einer Zeit, in der das Heilige noch eine Kategorie der Lebensweisheit und die Dimension des Göttlichen unmittelbar evident war.

Jener Zeuge einer vergangenen Zeit: er ragt zugleich machtvoll und ausgesprochen lebendig in unsere Gegenwart hinein. Angesichts der *Hip-Hop-Mentalität*, des lustvollen Schwelgens in der Vergänglichkeit des Augenblicks, ist doch zugleich unabweislich die Sehnsucht nach dem Echten, Wahren, Ewigen vorhanden. So sehr die Kirche der Zeit und ihren Veränderungsprozessen unterworfen ist, so sehr das geistliche Amt in der Kirche sich je neu definieren, artikulieren, auszeitigen muß ...: so unabdingbar steht doch fest, daß der je neue Entwurf priesterlichen Selbstverständnisses aus sich heraus und nicht aus Gründen der Anpassung erfolgen muß. Wie geht es heute, ein Geistlicher zu sein oder es gar zu werden oder es gar werden zu wollen? Wie wird Individualität und Originalität der je eigenen Persönlichkeit in das von der Tradition überkommene, repräsentative Amt hinein vermittelt? Inwieweit greifen Organisationsstrukturen kirchlicher und gesellschaftlicher Veränderungsprozesse nach dem Wesen des Amtes und beeinflussen oder verändern es? Fragen über Fragen, vor allem von denen, die in erster Linie und in eigener Person darauf Antwort geben sollen.

Die Autoren des vorliegenden Bandes waren sich - das mag heute selten genug vorkommen - ausnahmslos darin einig, daß die Zukunftsfähigkeit des geistlichen Amtes außer Frage steht. Doch wie in der gegenwärtigen Umbruchszeit, die auch an dem Priester nicht spurlos vorüber geht, die Linien und Konturen neu zu ziehen sind, damit seine Gestalt auch heute und morgen noch aussagekräftig ist und der Priester als Zeuge des Evangeliums wahrgenommen und gehört wird, darüber gibt es in der Tat Gesprächsbedarf. Und von diesem Gespräch unter Seelsorgern, mit pastoralen Mitarbeitern, -innen und evangelischen Amtskollegen, zeugt dieses Buch.

Die Beiträge sind nicht, jedenfalls nicht ausschließlich, am Schreibtisch oder PC entstanden, sondern aus drei Tagungen erwachsen, die sich der Frage nach der künftiger Gestalt des Priesters in einer sich wandelnden Kirche und Gesellschaft angenommen haben. Die ursprünglich im Vortrag erprobten Überlegungen und Thesen wurden auf sogenannten „Zukunftswerkstätten“ in der Katholischen Akademie Schwerte bzw. dem Bistumshaus in Speyer in zahlreichen *workshops*, auf Foren und im Plenum diskutiert, verändert, angereichert und sind nun schließlich in schriftlicher Fassung greifbar, sogar angreifbar.

Der Dreiklang der aufeinander bezogenen Tagungen wurde auch bei der Gliederung des vorliegenden Bandes bewußt beibehalten: Variationen des einen Themas, der Herausforderung zum Priestersein in einer Zeit des Umbruchs, das je neu auf dem auf dem Resonanzboden biblischer Weisheit, den Psalmen, zum Klingen gebracht wird:

- **„*Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft ...*“ (Ps 84,8)**
Akademie Schwerte, 8./9.2.1998

An Spannung(en) fehlt es derzeit weder in der Gesellschaft noch in der Kirche. Wie sollte es auch anders sein in Übergangs-Zeiten. Übergänge sind wie Brückenschläge in eine neue Zeit und in unwegsames Gelände. Wer vorankommen will, muß oftmals auch Vertrautes und Liebgewordenes hinter sich lassen. Stillstand ist hier keine Alternative. Und es bleibt der Zweifel, ob man auch dort ankommt, wohin man unterwegs ist. Priester sein in Übergangs-Zeiten. Das heißt unterwegs sein: gemeinsam mit dem Volk Gottes und ihm zugleich vorangehen. Der Weg zieht sich, und das Neue ist nicht immer gleich in Sicht. Müdigkeit und Resignation kommen auf, es wird gemurrt und aufbegehrt. Doch lohnt es sich, den Blick zu bewahren für so vieles Positive: die kleinen Aufbrüche, die freundschaftliche Aufmunterung, das Teilen des Lebenswichtigen, das gemeinsame Tragen der Last. Und ist die Talsohle erst durchschritten und steht das Ziel vor Augen, dann wachsen auch dem müden Wanderer neue Kräfte. „*Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft. Dann schauen sie Gott auf dem Zion.*“

- **„*Wenn nicht der Herr das Haus baut ...*“ (Ps 127,1)**
Akademie Schwerte, 7./8.2.1999

Nisi dominus frustra - „*Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut.*“ - Im wiederkehrenden Rhythmus des kirchlichen Stundengebets erinnert der Psalmvers den Seelsorger auch unserer Tage daran, daß von all seinem pastoralen Mühen und Arbeiten letztlich nur das Bestand und Wert hat, was am göttlichen Bauherrn und *Seinem* Pastoralplan Maß nimmt. Gerade in Übergangszeiten, in denen manch notwendige Renovierungs- und Umbaumaßnahmen am Bau der Kirche stattfinden, stellt sich mit Eindringlichkeit die Frage, wie denn das Haus Gottes zu bauen ist, damit Er, Gott selbst, inmitten seines Volkes wohne.

- **„*Auf schönem Land fiel mir mein Anteil zu ...*“ (Ps 16,6)**
Bistumshaus St. Ludwig, Speyer, 7./8.5.1999

So sehr unsere Gesellschaft in Bewegung, in der Kirche von den Ab- und Auf- und Umbrüchen die Rede ist: Hier geht es um das Wohnen, das Bewohnen der Landschaft, in die Gott den Priester hinein gesetzt hat. Ausgestattet mit tief ausladendem Wurzelwerk kann er den Stürmen und Unwettern trotzen, kann er sich den Strömungen seiner Zeit anpassen und doch festen Stand bewahren. Gerade angesichts aller Veränderungen gilt es, sich den Blick für das Bleibende bewahren, besser: für den, der in aller Unbehaustheit Bleibe schenkt, Bleibe in Ihm. So möchte das Wort der Psalmen zur Zufriedenheit und zur Dankbarkeit ermutigen: das Erbe anzunehmen und wertzuschätzen, das Gott uns in allen

Wehen der Zeit zuspield. In der Bewegung Ruhe finden: das trägt bereits die Balance des Ewigen im Zeitlichen in sich.

In Kooperation mit der *Akademie Schwerte* hat die *Initiative Communio*, ein Zusammenschluß von Priestern in der Fokolarbewegung, die Ausrichtung der Zukunftswerkstätten übernommen und mehrere hundert Priester an einem Prozeß der Verständigung und Vergewisserung über zentrale Themen priesterlichen Selbstverständnisses beteiligt. Unser Dank gilt Direktor Dr. Udo Zelinka für seine stets engagierte und konstruktive Mitarbeit und sein jederzeit großzügiges Entgegenkommen. Wir danken den Referenten, die sich auf die ungewöhnliche Form des Vortrags und der Veröffentlichung eingelassen haben. Vor allem aber danken wir allen, die durch ihre engagierte Teilnahme und ihre persönliche Beiträge wesentlich zum Gelingen der Tagungen beigetragen und das Zustandekommen des vorliegenden Bandes erst möglich gemacht haben.

Paderborn, am Christkönigsfest 1999

Peter Klasvogt
Reinhard Lettmann